Fünfte Ordnung.

Pentagynia.

Zweihundertsechszehnte Gattung. *Lychnis (Lychnis).* — Familie: *Nelkenartige Pflanzen* (S. 289).

Gattungs-Charakter. *Ein unterständiger, röhrenförmiger, 5zähniger Kelch; 5 mit (langen) Nägeln versehene, am Schlunde (meistens) gekrönte Blumenblätter. Die Frucht ist eine einfächerige Kapsel.*

Erste Art. *L. Githago* Scop., *Agrostemma Githago* L. *(Kornrade, Kornnelke, schwarzer Ackerkümmel).*

Diese Pflanze war bei ältern Aerzten als Arzneimittel sehr berühmt. — Wächst häufig unter dem Getraide.

Arten Charakter. *Die ganze Pflanze rauhhaarig. Mit linienförmigen Blättern; einzelnstehenden Blumen; verlängertem, fast lederartigen Kelch und ganzrandigen, am Schlunde nackten Blumenblättern.*

§. 506. Die Kornrade ist eine jährige Pflanze, mit einfacher, spindelförmiger, faseriger, weifslicher Wurzel; 2 bis 3 Fufs hohem, einfachen oder oben gabelförmig-ästigen Stengel; gegenüberstehenden, an der Basis verwachsenen, linienlanzettförmigen, grasartigen Blättern; die Blumen stehen am Ende des Stengels einzeln auf langen steifen Stielen, sind ansehnlich; der Kelch (so wie die ganze Pflanze) weifslich behaart, mit sehr langen linienförmigen, spitzen Lappen, länger als die violettrothe (selten weifse) Blumenkrone. Die Frucht ist eine ovale, vom lederartigen Kelch umgebene, 10rippige und 5klappige Kapsel. (Abbild. *Plenck* pl. med. t. 356.) — Officinell ist: Die *Wurzel, Kraut* und *Samen (radix, herba et semen Githaginis, Nigellastri, seu Lolii officinarum).* — Die (oben beschriebene) Wurzel schmeckt bitterlich, das Kraut ähnlich. Die Samen sind ziemlich grofs, nierenförmig, gestreift, eckig, rauh, schwarz, geruchlos und schmecken bitter. — *Vorwaltende Bestandtheile?*

Anwendung. Die Wurzel gab man sonst gegen Blusflüsse und in vielen Krankheiten. *Pauli* und *Sennert* wollen Wunderkuren damit verrichtet haben. In ähnlichen Fällen, auch bei Hautausschlägen, Geschwüren u. s. w. gebrauchte man das Kraut; den Samen in der Gelbsucht, als harntreibendes

Mittel, gegen Spuhlwürmer u. s. w. Jetzt sind diese Theile obsolet. — Die Samen geben, wenn sie häufig im Getraide vorkommen, dem Mehl eine bläuliche Farbe. Sie sollen nach einigen Beobachtungen schädliche Wirkungen äussern. — Man verwechselt sie zuweilen mit *Schwarzkümmel* (§. 565).

Lychnis dioica (2häusige Lychnis, Lichtrose, weifses Seifenkraut. Eine überall in feuchten, schattigen Waldungen, Gebüschen, auf Wiesen, Aeckern, an Wegen, in Hecken wachsende Pflanze, mit perennirender Wurzel, krautartigem, 1 bis 2 Fufs hohen, aufrechten, gabelförmig-ästigen, rauhhaarigen Stengel; gegenüberstehenden, sitzenden, eiförmig-lanzettförmigen, ganzrandigen, haarigen Blättern und am Ende der Stengel zum Theil etwas gehäuftstehenden, ansehnlichen Blumen, die 2häusig sind, mit 10rippigem, behaarten Kelch, der der weiblichen Blume mehr bauchig aufgeblasen; die Blumenblätter 2spaltig, *weifs* oder *roth* (beide werden von den meisten neuern Botanikern als verschiedene Arten angenommen. Die Pflanze mit *weifser Blume (Lychnis vespertina L. arvensis),* kommt mehr auf Aeckern, an Wegen vor, ist höher, mehr rispenartig getheilt, dichter mit weichern graulichen Haaren bedeckt. Die Blumen öffnen sich gegen Abend; sind wohlriechend, die Blumenblätter tiefer gespalten. Die Kapseln bauchiger mit gerade aufstehenden Zähnen. Die *rothblühende Pflanze (L. diurna, L. sylvestris)* findet sich mehr in feuchten, schattigen Gebüschen, auf Wiesen; ist rauhhaariger, grüner, der Stengel zum Theil purpurroth angelaufen. Die Blätter breiter, die obersten gefärbt, die Kelche bräunlichroth. Die Blumen hochroth, geruchlos, die Blumenblätter weniger tief eingeschnitten. Die aufgesprungenen Kapseln haben zurückgebogene Zähne. Nach *Linné, Sprengel* u. A. sind es nur Varietäten, durch den Standort bedingt. In Griechenland und Taurien wächst nur die weifsblühende Pflanze). — Officinell war ehedem die *Wurzel, weifse Seifenwurzel (radix Saponariae albae).* — Die Beschreibung derselben s. S. 874.

Lychnis Viscaria (Pechnelke). Auf trockenen, sonnigen Hügeln, Waldwiesen, an Wegen wachsend. Eine perennirende, etwa 2 bis 3 Fufs hohe Pflanze, mit einfachem, gegliederten, glatten, an den Gelenken schwärzlichen, kleberigen Stengel, schmalen, linien-lanzettförmigen, gegenüberstehenden, an der Basis gewimperten, grasartigen Blättern und in quirlartig-büschelförmigen Trauben am Ende des Stengels stehenden, schönen rothen, selten weifsen Blumen mit braunem Kelch und ganzrandigen, ein wenig ausgerandeten Blumenblätter. Davon sollen das Kraut mit den Blumen zuweilen anstatt Tausendgüldenkraut eingesammelt werden, was unwahrscheinlich ist (s. S. 429). Die Blumen kommen, in Gärten gezogen, gefüllt vor.

Lychnis chalcedonica (scharlachrothe Lychnis, Jerusalemsblume, brennende Liebe). In Kleinasien einheimisch; wird bei uns häufig in Gärten gezogen. — Eine perennirende Pflanze, mit weifser, ästigfaseriger Wurzel, 2 bis 3 Fufs hohem, aufrechten, rauhhaarigen Stengel, der mit gegenüberstehenden, ins Kreuz gestellten, sitzenden, lanzettförmigen, gelblichgrünen, behaarten Blättern besetzt ist, und am Ende in gleichhohen, dichten Büscheln stehende, schöne brennend-scharlachrothe Blumen trägt. Die Blumenblätter sind 2spaltig, an der Basis gezähnt und kaum etwas länger als der Kelch. Variirt mit weifsen, safrangelben, blafsrothen und gefüllten Blumen. — Die Wurzel hat einen scharfen, beifsenden, der Senega ähnlichen Geschmack, eben so schmecken die Blätter und Blumen. Die Russen benutzen die Pflanze als Seife zum Reinigen der Haut und Kleider. Sie heifst bei ihnen *Tartarenseife (Tartarskoi Mujulo).*

Cerastium arvense (Ackerhornkraut). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein überall an Wegen, in Feldern, Weinbergen wachsendes, perennirendes, handhohes bis fufshohes Kraut, mit an der Basis niederliegendem, aufsteigenden, gabelförmig-ästigen, stark behaarten Stengel, gegenüberstehenden, sitzenden, kleinen, linienförmig-länglichen, stumpfen, behaarten Blättern und am Ende der Zweige stehenden, zierlichen, schneeweifsen Blumen, deren Blumenblätter viel gröfser als der 5theilige Kelch, 2spaltig und geadert sind. Die Frucht ist eine kleine, länglich-cylindrische, 1fächerige, an der Spitze 10zähnige Kapsel. — Davon waren sonst die wohlriechenden Blumen *(flores Auriculae muris pulchro flore albo, seu Holostei caryophyllei)* officinell. — Diese sowohl als:

Cerastium vulgatum (gemeines Hornkraut), ein überall an Wegen, auf Aeckern u. s. w. vorkommendes, kleines, jähriges, Pflänzchen, welches mehr rauhhaarig, etwas klebrig ist, und dessen Blümchen kleiner als der Kelch sind — werden zuweilen mit *Alsine media* verwechselt (vergl. S. 880). — Die übrigen gemeinen Cerastiumarten als *C. viscosum (klebriges Hornkraut), C. semidecandrum (kleines Ackerhornkraut)* unterscheiden sich auch leicht von Stellaria media durch ihre *haarige* zum Theil klebrige Beschaffenheit.

Spergula pentandra (kleiner 5männiger Ackerspark). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein überall auf Aeckern, an trockenen, sandigen, sonnigen Orten vorkommendes, kleines, jähriges Gewächs, mit kaum handhohem, dünnen, knotigen, wenigästigen Stengel, zu 8 bis 10 quirlförmig gestellten, fadenförmigen, borstigen, halbrunden Blättern und in ausgebreiteten Rispen stehenden, kleinen weifsen Blümchen, aus einem 5theilgen Kelch und 5 ungetheilten, ganzrandigen Blumenblätter, die kaum länger als der Kelch sind, bestehend.

Die Blumen sind meistens 5männig. Die Frucht ist eine eiförmige, an der Spitze tiefgezähnte Kapsel. Die runden, platten Samen sind mit einem weifsen häutigen Rand umgeben. — Die *Samen* enthalten ein fettes Oel, welches in der Lungensucht angerühmt wurde. — Sehr nahe verwandt ist diese Pflanze mit der an denselben Orten zum Theil häufiger vorkommenden

Spergula arvensis (gemeiner Ackerspark). Diese ist in allen Theilen etwas gröfser, die Blätter stehen bis zu 20 in Quirlen. Die Blumen sind 10männig, die Samen *ohne häutigen Rand.* — Beide Pflänzchen sind gute zarte Futterkräuter, welche die Milch sehr vermehren und an mehreren Orten gebaut werden.

Zweihundertsiebenzehnte Gattung. *Oxalis (Sauerklee).* — Familie: *Sauerkleeartige Pflanzen* (S. 294).

Gattungs-Charakter. *Ein unterständiger, 5-blätteriger Kelch; 5 Blumenblätter; die Staubgefäfse sind abwechselnd länger. Die Frucht ist eine 5eckige, 5fächerige, 5klappige Kapsel; die Samen mit einem Mantel bedeckt und an die Ecken der Fächer angeheftet.*

Erste Art. *O. Acetosella (gemeiner Sauerklee, Buchampfer, Alleluja).*

Diese bekannte Pflanze wurde schon lange als Arzneimittel und auf Sauerkleesalz benutzt (vergl. auch Bd. I. a. S. 586, b. S. 611). — Wächst häufig, besonders in gebirgigen, schattigen Wäldern, in Gebüschen.

Arten-Charakter. *Mit 3zähligen, verkehrtherzförmigen Blättern und einblüthigem, etwas behaarten Schaft, länger als die Blätter; gestreiften Blumenblättern und gegliedert-schuppiger Wurzel.*

§. 507. Der gemeine Sauerklee ist eine ausdauernde Pflanze, mit horizontal kriechender, federkieldicker, mit röthlichen höckerigen Schuppen bedeckter, fleischiger, mit Fasern besetzter Wurzel, welche viele langgestielte, 3zählige, kleeartige, hellgrüne, unten zum Theil roth angelaufene, weichbehaarte, zarte Blätter und einen etwa fingerhohen bis handhohen dünnen, fadenförmigen Schaft treibt, der am Ende eine ansehnliche, etwas hängende Blume trägt, mit zarten weifsen, mit röthlichen oder violetten Adern durchgezogenen Blumenblättern. Die Blumen erscheinen im April bis Juni. (Abbild. *Plenck* plant. med. t. 354, *Hayne* getr. Darst. 5ter Bd. No.

39. *Düsseld.* Samml. 2te Lief. No. 6, *Mann* Deutschl. wildw. Arzneipfl. 4te Lief.). — Officinell ist: Das *Kraut (herba Acetosellae* seu *Lujulae).* Die Beschreibung s. oben. Es ist geruchlos und hat einen herbsauern Geschmack. Durch Trocknen wird es leicht bleich und verliert fast allen Geschmack. — *Vorwaltender Bestandtheil:* Saures kleesaures Kali (Bd. I. a. S. 586, b. S. 611).

Anwendung. Das frische Kraut wird theils im Aufguſs oder der Saft desselben bei Frühlingskuren u. s. w. als kühlendes Mittel verordnet. — Man bereitet daraus mit Zucker eine angenehme *Conserve (conserva Acetosellae).* Ehedem hatte man auch einen *Syrup* und *Wasser (syr. et aq. Acetosellae).* Trocken ist das Kraut unbrauchbar. — Der wichtigste Nutzen des frischen ist aber seine Anwendung zur Bereitung von *Sauerkleesalz.* Ob es giftig wirkt, darüber fehlen genaue Beobachtungen, doch läſst sich annehmen, daſs es in beträchtlichen Gaben leicht Vergiftungszufälle erzeugt wie die Kleesäure. Jedoch wird es zum Theil häufig, selbst von Kindern, ohne Nachtheil genossen.

Oxalis corniculata (*gehörnter Sauerklee*). Eine hie und da in Gemüsegärten vorkommende, zarte, *jährige* Pflanze, mit niederliegendem, ästigen und wurzelnden Stengel, abwechselnden, langgestielten, 3zähligen, verkehrtherzförmigen, gelbgrünen, glatten Blättern und in achselständigen, kürzer als die Blätter gestielten, 3- bis 4blüthigen Dolden stehenden, kleinen, gelben *Blumen,* — und

Oxalis stricta (steifer, aufrechter Sauerklee), an denselben Orten, bei uns viel häufiger, vorkommend; mit *perennirender,* kriechender, dünner Wurzel, aufrechtem, abwechselnd-ästigen Stengel, Blätter und Blumen wie bei der vorhergehenden Art. — Können gleichfalls auf Sauerkleesalz benutzt werden. — Eben so wird von

Oxalis cernua (nickendem Sauerklee), einer auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wachsenden Art, mit 3zähligen Blättern, verkehrtherzförmigem, 2lappigen, glatten, gewimperten Blättchen, doldenförmigen, sehr langen Schaft mit hängenden Blumen, deren äussere Staubgefäſse länger als die Griffel sind, — nach *Thunberg* Sauerkleesalz bereitet. — Noch viele Arten des zahlreichen Geschlechts *Oxalis* (man kennt jetzt 170 Arten), von dem die meisten auf dem Cap und in Südamerika wachsen, können auf Sauerkleesalz benutzt werden.

Zweihundertachtzehnte Gattung. *Sedum (Sedum).* — Familie: *Seden* (S. 288).

Gattungs-Charakter. *Ein unterständiger, 5- bis 6theiliger Kelch; 5 bis 6 Blumenblätter; Honigschuppen an der Basis der Blumenblätter. Die Frucht bilden 5 bis 6 oder mehrere abgesonderte Balgkapseln mit Samen, die an der Naht angeheftet sind.*

Erste Abtheilung. Mit flachen Blättern.

Erste Art. *S. Telephium (knolliges Sedum, fette Henne, Donnerbart, Wundkraut* [fälschlich *Portulak*]).

Eine schon in frühern Zeiten als Arzneimittel gebrauchte Pflanze. — Wächst an Wegen, in Hecken, Weinbergen, an trockenen steinigen Orten, auf Mauern.

Arten-Charakter. *Mit flachen, eiförmig-länglichen, stumpfgesägten Blättern; dichten, achselständigen Doldentrauben und Staubgefäfsen, kürzer als die Blumenkrone.*

§. 508. Die fette Henne ist ein ausdauerndes Gewächs, mit vielköpfiger, knolliger, fast spindelförmiger, fleischiger Wurzel; handhohem bis 2 Fufs hohen und höhern, an der Basis gekrümmten und gerade aufsteigenden, etwas dicken, steifen, gegliederten, ästigen, glatten, häufig roth angelaufenen Stengel. Die Blätter sitzen zerstreut oder gegenüber, sind 1 bis 3 Zoll lang und ½ bis 1 Zoll breit, auch gröfser; ungleich gesägt, glatt, dick, fleischig. Die Blumen entspringen am Ende der Zweige aus den Blattwinkeln oder sind endständig und bilden dichtgedrängte, beblätterte Doldentrauben. Die Blümchen sind grünlichweifs oder blafsroth; die Blumenblättchen fast noch einmal so lang als der Kelch, eiförmig-lanzettförmig, hohl, mit stumpfer, verdickter Spitze. Blüht im Juli bis September. Die Pflanze variirt sehr in der Gröfse, Färbung u. s. w., ist zuweilen ganz roth. (Abbildung *Plenck* plant. med. t. 350, *Hayne* getr. Darst. 6ter Bd. No. 13.) — Officinell ist: Die *Wurzel* und das *Kraut (rad. herba Telephii, Crassulae, Fabariae).* Die Wurzel besteht aus einem etwa fingerdicken, mehr oder weniger horizontallaufenden, cylindrischen Wurzelstock, der zum Theil dicht nach allen Seiten mit kleinen erbsengrofsen bis haselnufsgrofsen und gröfsern, rübenförmigen, weifsen, fleischigen Knollen, die sich in eine lange feine faserige Spitze endigen, besetzt ist, und nach oben mehrere Stengel treibt. Ist geruch- und geschmacklos, Jodtinktur färbt die Knollen blau.

Die Blätter sind auch geruchlos und schmecken schleimig krautartig. Der Saft reagirt ziemlich sauer. — *Vorwaltende Bestandtheile:* Saurer äpfelsaurer Kalk, Schleim und bei der Wurzel auch Stärkmehl.

Anwendung. Die Blätter und Wurzeln wurden als kühlende, reinigende Mittel, letztere auch gegen Fallsucht, gebraucht; äusserlich als Wundmittel u. s. w. — Die Blätter werden als Salat und anstatt Portulak (§. 513) gebraucht. Die Wurzel könnte als eine nahrhafte Speise benutzt werden.

Sedum Anacampseros L. *(rundblätteriges Sedum, kriechende fette Henne).* Wächst im südlichen Frankreich, der Schweiz, auch hie und da in Deutschland auf felsigen Bergen. Unterscheidet sich von der vorhergehenden Art durch häufigere, aus einer Wurzel kommende, kürzere, niederliegende, einfache Stengel, kleinere, verkehrteiförmig-keilförmige, ganzrandige, mit weifslichem Thau bedeckte Blätter, die am Ende der blumenlosen Zweige in einer Rosette stehen. Die Blumen bilden am Ende der Stengel Doldentrauben. — Davon war ehedem auch das *Kraut (herba Anacampserotis)* officinell. Es hat gleiche Eigenschaften wie das Vorhergehende. Wird gegen den Scorbut und als Salat gegessen.

Sedum Rhodiola Decand., *Rhodiola rosea* L. *(Rosenwurzel).* Eine im mittlern Europa, der Schweiz, Lappland, auch hie und da in Deutschland auf hohen felsigen Gebirgen, Alpen, wachsende, bei uns in Gärten als Zierpflanze gezogene, perennirende Pflanze, mit einfachem, aufrechten, 6 bis 8 Zoll hohen und höhern, dicken, überall mit Blättern besetzten Stengel; die sitzende Blätter sind länglich-keilförmig, an der Spitze gesägt, glatt, graugrün und saftig, und am Ende in dichter Doldentraube stehenden, 2häusigen und 8männigen Blumen, aus einem 4blätterigen, purpurfarbigen Kelch, und 4blätteriger, gelber, an der Spitze rother Blumenkrone bestehend. — Davon war ehedem die *Wurzel (rad. Rhodiae)* officinell. Es ist eine grofse, dicke ästigknotige, fleischige, frisch aussen graue, getrocknet glänzendbraune, innen weifsliche Wurzel, welche, frisch getrocknet, beim Zerreiben einen angenehmen Rosengeruch verbreitet. Der Geschmack ist adstringirend rosenartig. Bei der Destillation mit Wasser gibt sie ein dem Rosenöl (S. 443) sehr ähnlich riechendes, blafsgelbes Oel. Man brauchte sonst das Pulver äusserlich und innerlich als kühlendes Mittel, auch die frische Wurzel gegen den Scorbut. Den Grönländern ist die Pflanze ein Nahrungsmittel.

Zweite Abtheilung. Mit runden Blättern.

Zweite Art. *Sedum acre (scharfes Sedum, Mauerpfeffer, kleiner Hauslauch).*

Dieses Pflänzchen wurde schon in ältesten Zeiten als Arzneimittel gebraucht. Es ist wohl das *Τελεφιον* der Alten (vergl. *Dierbach* »die Arzneimittel des Hippokrates«, Heidelberg 1824 S. 129). — Wächst häufig an trockenen, sonnigen, felsigen Orten, an Wegen, auf Mauern.

Arten-Charakter. *Mit abwechselnden, runden, fast eiförmigen, höckerigen, (zur Seite) angewachsen sitzenden Blättern und 3getheilter, blätteriger Afterdolde.*

§. 509. Der kleine Mauerpfeffer ist ein perennirendes Pflänzchen, mit faseriger, blafsgelber Wurzel, welche rasenartig viele, zolllange bis fingerslange, runde, an der Basis ästige, niederliegende und am Ende aufsteigende Stengel treibt; die dicht mit kleinen, kurzen, dicken, kaum 2 bis 3 Linien langen und 1 bis 2 Linien dicken, stumpfen, an der Basis gelösten, oberhalb etwas flachen, unten convex-höckerigen, grünen, etwas punktirten, saftigen Blättchen ohne Ordnung, fast ziegeldachförmig anliegend, bedeckt sind. Die Blüthen erscheinen im Juni und Juli, bilden am Ende des Stengels ausgebreitete, meistens 3theilige, beblätterte, wenigblüthige Afterdolden, mit gelben Blumen. Die 5 Blättchen des Kelchs sind den Stengelblättchen ähnlich, an der Basis höckerig; die Blumenkrone flach ausgebreitet. (Abbildung *Plenck* plant. med. t. 351, *Hayne* getr. Darst. 1ter Bd. No. 15.) — Officinell ist: Das *Kraut (herba Sedi minoris acris, Sedi minimi, Vermicularis).* Es mufs im Mai vor dem Blühen gesammelt, und wenn es nicht frisch gebraucht wird, vorsichtig, aber schnell getrocknet, sogleich gepulvert und in wohlverschlossenen Gefäfsen aufbewahrt werden (die Beschreibung s. o.). Das Kraut ist geruchlos, schmeckt anfangs kühlend krautartig, dann scharf und brennend, lange anhaltend, ekelerregend. Wirkt brechenerregend und purgirend; erregt, auf die Haut gelegt, Entzündung und Blasen. — *Vorwaltende Bestandtheile:* Saurer äpfelsaurer Kalk und ein eigenthümlicher scharfer, leicht zerstörbarer Stoff. (Ist näher zu untersuchen).

Güte, Verwechselung. Die Güte gibt der scharfe, brennend-pfefferartige Geschmack zu erkennen. Geschmackloses ist entweder nicht zu rechter Zeit gesammelt oder es ist falsch. Am leichtesten wird es verwechselt mit — *Sedum sexangulare (sechsreihigem Sedum)*, welches an denselben Orten zum Theil mit ihm vorkommt. Dieses eben so grofse Pflänzchen unterscheidet sich leicht von S. acre durch die *längern*, 3

bis 4 Linien langen, im Verhältnifs dünnern, etwa 1 Linie dicken, *mehr cylindrischen* Blättchen, welche in 6 *Reihen, mehr abstehend, um den Stengel* stehen; (dieser Unterschied zeigt sich vor dem Blühen, wo, wie erwähnt, die Blätter gesammelt werden müssen, deutlich) auch sind die Blätter *geschmacklos*. Die Blüthen erscheinen etwas später und stehen in ähnlichen, 3theiligen Afterdolden. Diese sind etwas reichblühender, die Blumen ebenfalls gelb, die Kelchblätter an der Basis nicht höckerig. — Die übrigen Sedumarten, mit denen es verwechselt werden könnte, sind gröfser, die Blätter länger, zum Theil gebogen und ebenfalls fast *geschmacklos* (vergl. die folgenden Arten).

Anwendung. Man gebraucht das frische Kraut und den Saft innerlich als antiscorbutsches, diuretisches, Brech- und Purgirmittel, äusserlich bei faulen Geschwüren, Krebs u. s. w. Auch das Pulver wird innerlich gegeben. Neuerlich wurde es von *Fauverge* und andern gegen Epilepsie gebraucht (Magaz. für Pharmac. Bd. XX. S. 278). Es erregt leicht Erbrechen. — Das Kraut macht auch einen Bestandtheil der *Pappelsalbe (unguent. Populeum)* aus.

Sedum rupestre (Felsensedum). In mehreren Gegenden Deutschlands und dem übrigen Europa auf felsigen Gebirgen vorkommend. — Ein perennirendes Gewächs mit etwa handhohem, anfangs niederliegenden und wurzelnden, graugrünen, unten oft röthlichen Stengel, welcher, besonders an den nicht blüthetragenden, dicht mit 5 bis 6 Reihen pfriemenförmigen, runden, graugrünen Blättchen ziegeldachförmig bedeckt ist; die Blättchen an den blüthetragenden Stengeln sind mehr grün. Die Blumen stehen in 5theiligen Afterdolden mit aufrechten Aesten, sind ansehnlich, schön goldgelb. — Davon wird das Kraut auch als antiscorbutisches Mittel gebraucht; auch ifst man die Blätter in England als Salat.

Sed. reflexum (zurückgebogenes Sedum, Tripmadam). Häufig auf sonnigen, steinigen Hügeln, an Mauern, Felsen wachsend. Der vorhergehenden Art ähnlich, aber der Stengel hellgrün, die Blätter rund pfriemenförmig, etwas gedrückt, grüner, stehen abwärts und sind unten und besonders an den unfruchtbaren Zweigen zurückgebogen. Die Blumen bilden Afterdolden mit zurückgebogenen Zweigen, sind gelb, Kelch- und Blumenblätter häufig 6, auch 7 bis 9; eben so variirt die Zahl der Staubgefäfse von 12 bis 20 und die der Kapseln von 6 bis 7 (die Zahl dieser Theile ist auch bei andern Sedumarten zum Theil veränderlich). — Officinell war sonst das *Kraut (herba Sedi minoris flore luteo).* Es schmeckt schleimig-krautartig und wird als Salat, unter Suppen, als Gemüse genossen.

Sedum album (weifses Sedum, weifse fette Henne, auch Trip-

madam und *Würstlein* genannt). Ueberall auf Mauern, Strohdächern, Felsen, an trockenen, sonnigen Orten vorkommend. Ein perennirendes Pflänzchen, mit faseriger, weifser Wurzel, die mehrere handhohe bis fufshohe, aufrechte, einfache, oben ästige, glatte, häufig roth angelaufene Stengel treibt, welche zerstreut mit abstehenden, cylindrischen, stumpfen, grünen, glatten, fleischigen Blättern besetzt sind und am Ende eine ästige Afterdolde von zierlichen, weifsen Blumen trägt, mit schön rothgefärbten Staubbeuteln. — Officinell war ehedem auch das *Kraut (herba Sedi minoris albi)*. — Es wurde bei stinkenden Geschwüren und selbst beim Krebs gebraucht. Schmeckt etwas herb kühlend und kann wie das vorhergehende als Salat u. s. w. gegessen werden.

Cotyledon Umbilicus (gemeines Nabelkraut). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein im südlichen Europa und England wachsendes, perennirendes Pflänzchen, mit knolliger Wurzel, spannenhohem, einfachen, rothen Stengel, der an der Basis mit gestielten, schildförmig-kappenförmigen, ausgeschweift-gezähnten, blaugrünen, flachen, dicken, saftigen Blättern besetzt ist und am Ende eine rispenförmige, pyramidale, gedrängte Traube von hängenden, kleinen, gelblichen, an der Mündung grünen Blumen trägt, welche aus einem 5theiligen Kelch und röhriger, 5theiliger Blumenkrone besteht, die Honigschuppen an der Basis hat. Die Frucht besteht aus 5 Balgkapseln. — Davon war ehedem das *Kraut (herba Umbilici Veneris, Cotyledonis)* officinell. Es schmeckt schleimig, krautartig.

Spondias Monbin (Monbinbaum). — Unter die Familie der *Balsamgewächse* (S. 286) gehörend. Ein in Westindien einheimischer, sehr hoher, schöner Baum, mit unpaariggefiederten Blättern, der Blattstiel flachgedrückt, die Blättchen meistens 10paarig, länglich, etwas gezähnt und parallel geadert. Die Blumen stehen am Ende der Zweige in sehr grofsen Trauben, sind wohlriechend; der Kelch 5zähnig, klein, gefärbt; die Blumenkrone 5blätterig, flach ausgebreitet, weifs. Die Frucht *(Monbinpflaume* oder *otahaitischer Apfel)* ist eine, unsern Pflaumen ähnliche, gelbe Steinfrucht, mit 5fächerigem rauhschaligen Kern; sie schmeckt süfs und herb. Die Abkochung der *Rinde* hat Dr. *Rodschied* als ein treffliches Mittel zum Reinigen der Geschwüre gefunden. Der ausgeprefste Saft der Blätter wird gegen Augenentzündungen gebraucht. Auch die Blumen werden bei Brustkrankheiten u. s. w. angewendet. — Man hat die *gelben Mirobalanen* (S. 871) fälschlich von diesem Baum hergeleitet.

Coriaria myrtifolia (myrtenblätteriger Gerberstrauch). Ein im südlichen Europa und nördlichen Afrika einheimischer, 3 bis 6 Fufs hoher, aufrecht-sparriger Strauch, mit gegen-

überstehenden Zweigen, hellbrauner zerrissener Rinde, gegenüberstehenden, gestielten, ei-lanzettförmigen, 1 bis 2 Zoll langen und 3 bis 9 Linien breiten, ganzrandigen, glatten, 3fachnervigen, lederartigen, den Myrtenblättern ähnlichen Blättern. Die Blüthen stehen am Ende der Zweige in abgekürzten, einfachen Trauben, sind klein, grünlich, bestehen aus einem doppelten, 10spaltigen Kelch ohne Blumenkrone; sind meistens 2häusig. Die Frucht ist eine falsche Beere, die, aus den fleischig gewordenen, innern Kelchblättern gebildet, 5 nierenförmige Nüfschen umhüllt. — Officinell ist nichts davon. Alle Theile dieses Strauchs, Blätter und Früchte sind narkotisch giftig. Die Blätter riechen widerlich und schmecken adstringirend. Man hat in Paris die Sennesblätter damit verfälscht, wodurch auf den Verbrauch Vergiftungszufälle sich zeigten (vergl. Magaz. für Pharmac. Bd. XVIII. S. 3. Bd. XX. S. 175).

Sechste Ordnung.

Decagynia.

Zweihundertneunzehnte Gattung. *Phytolacca (Kermesbeere).* — Familie: *Melden* (S. 274).

Gattungs-Charakter. *Ein 5theiliger, unterständiger Kelch; keine Blumenkrone; die Staubgefäfse und Pistille in der Zahl wandelbar. Die Frucht ist eine meistens 10fächerige Beere mit einsamigen Fächern.*

Erste Art. *Ph. decandra (zehnmännige Kermesbeere, amerikanischer Nachtschatten).*

Diese lange schon in Amerika als Arzneimittel benutzte Pflanze wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Europa, besonders durch *Coldenius*, angerühmt und neuerlich wieder von *Zollikofer* empfohlen. — Wächst in Nordamerika wild und wird bei uns zum Theil als Zierpflanze in Gärten gezogen.

Arten-Charakter. *Mit 10männigen und 10weibigen Blumen.*

§. 510. Die Kermesbeere ist eine perennirende krautartige Pflanze, mit spindelförmiger dicker Wurzel, und 8 bis 10 Fufs hohem, aufrechten, ästigen, rothen, dicken, fleischigen Stengel. Die Blätter stehen zerstreut, sind 8 bis 12 Zoll lang, ei-lanzettförmig, ganzrandig, schön grün (im Herbst oft roth) und glatt. Die Blumen erscheinen im Juli und August, stehen am Ende der Zweige, den Blättern gegen-